

## Predigt: „Wo Gott wohnt“

von Michael Bendorf am 22.08.21

**Leitvers:** „Juble und freue dich, Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und werde in deiner Mitte wohnen, spricht der HERR.“ Sacharja 2,14

### Predigt zum Israelsonntag

## Zwischen Nostalgie und Prophetie

Ich bin immer wieder darüber erstaunt und erfreut, wie viele Menschen es doch auf dem Herzen haben, zumindest ein Mal in ihrem Leben nach Israel zu reisen. Das höre ich aus vielen Einzelgesprächen heraus, in denen das zum Ausdruck kommt. Und vielleicht gehörst du auch zu jenen Menschen, die das irgendwie im Herzen tragen: „Ich muss da einfach mal hin.“ Tatsächlich ist das gar nicht so einfach, dieses kleine Land zu besuchen, das ungefähr so groß ist wie unser Bundesland Hessen. Zum einen sind da immer wieder die Unruhen und kriegerischen Auseinandersetzungen, sodass da auch die Frage mitschwingt: „Kann man da jetzt hinreisen? Ist das nicht zu gefährlich?“ Zum anderen gibt es weltweit unzählige Menschen, die das Land besuchen wollen. Nicht wenige von ihnen sind Juden; von den weltweit knapp 15 Mio lebenden Juden wohnt lediglich die Hälfte in Israel. Und dann sind da natürlich all die Christen, die das Heilige Land besuchen wollen. In den letzten beiden Jahren vor Ausbruch der Corona-Pandemie haben jährlich zwischen 4 – 5 Mio Menschen dieses Land besucht, das selbst nur über ca. 59.000 Hotelbetten verfügt und lediglich rund 9 Mio Einwohner hat. Das war ein wahrer Boom für dieses Land. Ich war das letzte Mal Ende 2019 in Israel, also kurz vor Ausbruch der Pandemie, und war erstaunt, wie voll und bunt es noch in den Straßen und Gassen von Jerusalem war. Es wimmelte nur so von Touristen aus allen möglichen Ländern dieser Erde.

Im Frühjahr hatte ich ein Gespräch mit einer Reiseverkehrskauffrau von der israelischen Fluggesellschaft EL AL. Dabei sprachen wir auch über die weitere touristische Entwicklung in Israel. Aktuell gibt es ja noch ein coronabedingtes Einreiseverbot für Touristen. Dadurch stauen sich gerade so viele Reisen an, dass es gerade für neue Reisegruppen nicht leichter geworden ist, zeitnah eine Reise zu planen und anzugehen. Ein Vorlauf von rund zwei Jahren ist mittlerweile recht realistisch. Einzelpersonen oder kleine Gruppen haben es da natürlich leichter.

Wenn ich das so vor Augen habe, dann denke ich manchmal an prophetische Worte aus dem AT, in denen Gott seinem Volk Israel wiederholt zuspricht, dass eines Tages der Reichtum der Nationen zu ihm gebracht wird. Damit ist sicherlich mehr gemeint als die ausländischen Devisen der vielen Touristen. Aber es stellt sich doch die Frage, was dieses Land weltweit so anziehend macht. Warum zieht es so viele Menschen dort hin? Ist es Nostalgie oder Prophetie? Ist es Nostalgie, weil es für die weltweite Christenheit einfach bewegend ist, auf den Spuren Jesu im Land unterwegs zu sein? Ein Mal auf dem Berg der Seligpreisungen stehen, ein Mal durch die Via Dolorosa den Leidensweg Jesu nachgehen. Ein Mal im Garten Gethsemane verharren, um dieses Schmerzensgebet Jesu zu verinnerlichen: „Mein Vater, wenn es möglich ist, dann lass diesen Kelch an mir

vorübergehen.“ Ein Mal in der Grabeskirche vor dem Fels von Golgatha stehen, ein Mal das leere Gartengrab betreten. Und ein Mal auf dem Ölberg stehen – dem Berg der Himmelfahrt Jesu. Das alles ist bewegend, aber auch nur zurückblickend, eben Nostalgie.

Oder ist es Prophetie, weil der Geist Gottes uns zieht und wir durch ihn spüren, dass Gott mit diesem Land und mit dieser Stadt Jerusalem noch nicht fertig ist? Zieht uns Gott durch seinen Geist förmlich dort hin, weil er will, dass wir diese Luft der zukünftigen Vollendung seines Reiches atmen und es vor Augen haben sollen, was er dort tut und tun wird?

Ich habe in den letzten beiden Jahren die Einrichtung „Dienste in Israel“ unterstützt, die jährlich um die 40 junge Volontäre von Deutschland nach Israel schickt, die dann in diakonischen Einrichtungen mitarbeiten. Mein Part ist es, dass ich die Volontäre biblisch-theologisch auf ihre Reise vorbereite. Zu Beginn unserer Seminare frage ich die Teilnehmer gerne nach ihrer persönlichen Motivation: „Warum wollt ihr für ein Jahr nach Israel gehen? Was bewegt euch, gerade dort nach eurem Schulabschluss hilfsbedürftigen Menschen in Sozial- und Pflegeeinrichtungen zu dienen?“ Sie könnten ja auch eine Weltreise machen und die hippen und angesagten Städte und Orte dieser Welt besuchen oder ein karriereorientiertes Praktikum in einem anderen Land machen. Und dann erzählen sie. Und so vielfältig ihre Geschichten auch sein mögen: Es ist immer derselbe rote Faden, der sie durchzieht. Sie haben den Eindruck, dass Gott hat sie dorthin ruft und zieht; sie erleben darin seine Führung. Und dabei strahlen sie mich an und sind voller Dankbarkeit und Vorfreude.

## **Die jüdische Tradition lehrt ...**

Warum also zieht Gott weltweit Menschen dorthin? Weil es ihn selbst dort hinzieht. Weil er treu ist. Dort hat er die ganze Heilsgeschichte mit uns Menschen begonnen. Es ist eigentlich die Wiederholung der Schöpfungsgeschichte, die sich mit dem ersten Bundesschluss zwischen Gott und seinem auserwählten Volk Israel ereignet hat. Wir lesen ja in der Schöpfungsgeschichte in 1. Mo 2,15: „*Und Gott der Herr, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, ihn zu bebauen und ihn zu bewahren.*“ Und dort in diesem Garten wollte Gott seinem geliebten Geschöpf begegnen, um mit ihm Gemeinschaft zu haben. Nach diesem Muster hat Gott es dann auch mit seinem Volk Israel gemacht, als es in ägyptischer Gefangenschaft war: Er befreite es und führte es in ein neues Land. Er nahm sein Volk und setzte es in diesen Land von Milch und Honig, um es zu bebauen und zu bewahren. Der Prophet Hesekeil hat es so ausgedrückt : „*Wer bei euch durchreist, wird sagen: Dieses Land war eine Wüste, jetzt ist es wie der Garten Eden geworden!*“ Und mittendrin hat Gott sich einen Ort erwählt, um dort in der Mitte seines Volkes zu wohnen und mit ihm Gemeinschaft zu haben. Wie im Garten Eden.

Wenn man heute die Klagemauer in Jerusalem besucht, kann man auf dem Platz vor der Mauer Folgendes lesen: „*Die jüdische Tradition lehrt, dass der Tempelberg der Mittelpunkt der Schöpfung ist. Im Zentrum des Berges liegt der Gründungsstein der Erde. Hier wurde*

*Adam erschaffen. Hier dienten Abraham, Isaak und Jakob Gott. Der erste und der zweite Tempel wurden auf diesem Berg erbaut. Die Bundeslade wurde auf den Gründungsstein gesetzt. Jerusalem wurde von Gott erwählt als Wohnort seiner Herrlichkeit (Shechinah)...*

Der Garten Eden war eigentlich der Urtempel. In ihm waren die beiden Seiten der geschöpften Wirklichkeit Gottes – Himmel und Erde – untrennbar miteinander verbunden. Wir lesen so schlicht und so wunderbar in 1. Mo 38, dass Gott bei der Kühle des Tages im Garten wandelte. So ist es, wenn Himmel und Erde miteinander verbunden sind. Es war dann der Ungehorsam von Adam und Eva, dass sie den Garten verloren haben – sie haben die himmlische Dimension verloren, die Erde ist ihnen geblieben. Man glaubt im Judentum, dass der Tempelplatz die irdische Dimension dieses verlorenen Gartens ist – einfach deshalb, weil Gott sich wieder diesen Ort erwählt hat, um dort zu wohnen – im ersten, salomonischen Tempel und dann im zweiten Tempel, der nach der babylonischen Gefangenschaft aufgebaut wurde. Beide Tempel wurden zerstört aufgrund des Ungehorsams des Bundesvolkes: 587 v. Chr. der erste Tempel und 70 n. Chr. der zweite Tempel. Es war wie bei der Erschaffung des Menschen, der den Garten durch seinen Ungehorsam verloren hat. Der Urtempel ging verloren, die beiden späteren Tempel wurden zerstört. Die ersten Menschen mussten den Garten verlassen, auch das Bundesvolk Israel musste wiederholt ins Exil und in die weltweite Diaspora gehen.

## **Zwischen Sehnsucht und Verheißung**

Und doch hängt Gott an diesem Ort, weil er treu ist. Und so geht es auch seinem Volk. Der Psalmist betet im Exil damals wie heute *„Vergäße ich dein, Jerusalem, so verdorre meine Rechte“* (Ps 137,5). Die Hoffnung auf einen Neuanfang in Jerusalem und die Selbstverfluchung bei Aufgabe dieser Hoffnung fließen hier zusammen. Und so lesen wir weiter: *„Es klebe meine Zunge an meinem Gaumen, wenn ich deiner nicht gedenke, wenn ich Jerusalem nicht zu meiner höchsten Freude erhebe“* (V 6). Mancher mag bei diesem poetischen Eid irritiert sein, dass der Beter einer Stadt so viel Bedeutung beimisst. Aber hier geht es um weit mehr als um einen fragwürdigen Lokalpatriotismus oder um eine seltsame Bindung an tote Steine. Der Psalmist macht Jerusalem zu seiner höchsten Freude, weil er diese Stadt nicht ohne den Gott Israels denken kann. Für ihn ist Jerusalem bzw. Zion der Ort, wo Gott wohnt und erfahrbar ist: *„Gott ist in ihrer Mitte, sie wird nicht wanken“* (Ps 46,5). Entsprechend groß war die Sehnsucht, wenn sich Gläubige nach Jerusalem aufgemacht haben: *„Es sehnt sich, es schmachtet meine Seele nach den Vorhöfen des HERRN, mein Herz und mein Leib, sie jauchzen dem lebendigen Gott entgegen“* (Ps 84,3).

Der Prophet Jesaja hat daran anknüpfend eine prophetische Zionstheologie begründet: Zion soll der universale Ort der Anbetung Gottes für alle Völker werden (z.B. Jesaja 2,2-5):

*„Und es wird geschehen, am Ende der Tage, da wird der Berg des Hauses des HERRN fest stehen als Haupt der Berge und erhaben sein über die Hügel; und alle Nationen*

## Predigt: „Wo Gott wohnt“

von Michael Bendorf am 22.08.21

*werden zu ihm strömen. Und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns hinaufziehen zum Berg des HERRN, zum Haus des Gottes Jakobs, dass er uns aufgrund seiner Wege belehre und wir auf seinen Pfaden gehen! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und das Wort des HERRN von Jerusalem.“*

Zahlreiche spätere Propheten haben diese Prophetie bestätigt, ergänzt und erweitert. Sie – wie auch die Psalmen – sprechen von Völkerwallfahrten und vom endzeitlichen Weltfrieden auf der Grundlage der Einwohnung Gottes auf dem Zion. Alle Nationen sollen Anteil haben an der Herrlichkeit Gottes. Auch Jesus lebte mit dieser Verheißung. Als er vor seiner Kreuzigung nach Jerusalem kam, zitierte er Jes 56,7: *„Denn mein Haus wird ein Bethaus genannt werden für alle Völker“* (Mk 11,17).

Und heute? Wer auf dem Platz vor der Klagemauer steht, kann erahnen, welche Bedeutung dieser Ort für die Juden hat: sei es im gemeinsamen Torah-Studium vor der Mauer, in den Gebeten und Gebetszetteln, die sie in die Steinfugen der Klagemauer stecken, in den Reigentänzen, die dort immer wieder spontan stattfinden, oder in den Bar-Mizwas, in denen die Religionsmündigkeit der Teens gefeiert wird. Was macht das mit uns Christen? Sind wir nur Beobachter und Touristen, die auf den längst vergangenen Spuren des historischen Jesus durch das Heilige Land reisen? Doch wohl nicht! Mancher spürt, dass der Geist Gottes hier etwas zusammenführt, damit sich am Ende die Worte Jesu bewahrheiten: *„... und es wird eine Herde, ein Hirte sein“* (Joh 10,16). Eine Herde aus Juden und Nationen, die alle in Jesus ihren Messias gefunden haben. Hier in Jerusalem soll der Ort sein, wo Gott noch einmal seinen Geist der Gnade und des Flehens auf das Haus David und die Bewohner Jerusalems ausgießen will, damit sie in dem Gekreuzigten den Messias Israels erkennen (Sach 12,10). Hier soll der Ort sein, an dem sich der Messias seinem Volk und der ganze Welt offenbaren will; hier will er bei seiner Rückkehr seinen Fuß auf den Ölberg setzen (Sach 14,4; Apg 1,11). Hier soll der Ort sein, an dem der wiederkommende Messias wohnen und herrschen will. Was für ein Ort!

## Dein König kommt

Hören wir abschließend in die Jubelrufe Jerusalems beim Propheten Sacharja hinein:

*„Juble laut, Tochter Zion, jauchze Tochter Jerusalems! Siehe, dein König kommt zu dir: Gerecht und siegreich ist er, demütig und auf einem Esel reitend, und zwar auf einem Fohlen, einem Jungen der Eselin. Und ich rotte die Streitwagen aus Ephraim und die Pferde aus Jerusalem aus, und der Kriegsbogen wird ausgerottet. Und er verkündet Frieden den Nationen. Und seine Herrschaft reicht von Meer zu Meer und vom Strom bis an die Enden der Erde“* (Sach 9,9-10).

Ist das Geschichte oder Zukunft? Nostalgie oder Prophetie? Den ersten Teil dieser Verse kennen viele von uns nur zu gut. Wir lesen sie insbesondere an Palmsonntag und erinnern uns an den Einzug Jesu in Jerusalem auf einem Eselfohlen. Aber Frieden ist dort bei

weitem noch nicht. Ephraim, das biblische Kernland, ist bis heute umkämpft. Der Kriegsbogen ist bis heute nicht ausgerottet. Wer nach Israel reist, wird im Land viele Waffen sehen. Da steht noch etwas aus. Da gibt es einen bisher unerfüllten prophetischen Überschuss! Hören wir in den zweiten Jubelruf des Propheten Sacharja hinein:

*„Juble und freue dich, Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und werde in deiner Mitte wohnen, spricht der HERR. Und an jenem Tag werden viele Nationen sich dem HERRN anschließen. So werden sie mein Volk sein. Und ich werde in deiner Mitte wohnen, und du wirst erkennen, dass der HERR der Heerscharen mich zu dir gesandt hat. Und der HERR wird Juda als sein Erbteil besitzen im heiligen Land und wird Jerusalem aufs Neue erwählen. Alles Fleisch schweige vor dem HERRN! Denn er hat sich aufgemacht aus seiner heiligen Wohnung“ (Sach 2,14-17).*

Hier gibt es viel Grund zu jubeln und zu jauchzen. Liegt der erste Jubelruf seinen Fokus stärker auf das erste Kommen des Messias, so geht es hier für uns heute um etwas Zukunftsweisendes. Vom wem ist hier die Rede, wenn es heißt: *„ Und ich werde in deiner Mitte wohnen, und du wirst erkennen, dass der HERR der Heerscharen mich zu dir gesandt hat.“* Es ist der Sohn Gottes, vom Vater gesandt. Der Messias. Er wird sich aufmachen aus seiner heiligen Wohnung. Er wird noch einmal kommen, um in Jerusalem zu wohnen und alle Nationen und Völker zu sich zu ziehen. Seine Herrschaft wird weltumspannend sein. Sein Friede wird kein Ende haben. Er wird das messianische Friedensreich aufrichten. Wir sprechen auch vom Tausendjährigen Reich. In ihm wird unsere Erde endlich zur Ruhe und in die Vollendung kommen, weil Gott durch seinen Sohn in unserer Mitte wohnt. Diese leidende, seufzende Schöpfung soll es noch einmal erfahren, was es heißt, dass Gott durch seinen Christus regiert. Jerusalem wird das sein, was Jesus ihr bereits zugesprochen hat: Die Stadt des großen Königs (Mt 5,35).

Es sind gewaltige Prophetien, die auch in mir immer wieder neu die Sehnsucht nach Jerusalem und die Wiederkunft Jesu schüren. Vielleicht geht es dir auch so. Es ist nicht nur Nostalgie, es geht ganz stark um Prophetie. Gott will durch seinen Messias Jesus mit seiner Wiederkehr hier wohnen. Bis dahin ist es noch ein langer und schmerzhafter Weg. Bis dahin braucht es Menschen und Beter, die diese Stadt des großen Königs und Gottes Volk auf ihr Herz nehmen und beide nicht vergessen. Vielleicht willst du auch zu diesen Betern gehören. Vielleicht spürst du dies heute zum ersten Mal mit einer neuen Sehnsucht. Mich würde es nicht wundern, weil der Geist Gottes in dieser Zeit immer mehr Menschen in diese Richtung zieht. Wenn der Geist dich zieht, dann öffne dein Herz für ihn und seine Wohnung in Jerusalem. Gib dieser Sehnsucht Raum. Er wird kommen, erwarte ihn.